



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Cherusker und Römer

Mengersen, Josef Bruno von

Leipzig, 1866

4. Germanicus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-11591

4. Germanicus.

Augustus war gestorben, kaum saß Tiber im Thron,
Da droht Cheruskern wieder vom Rheine Drusus Sohn,
Germanicus, der Cäsar, im frischen Jugendglanz,
Des Varus Tod zu sühnen mit Ruhm im Siegerkranz.

Erst läßt er Belgier huld'gen dem Kaiser in voller Hast,
Holt dann Tribut aus Gallien für zweier Heere Last.
Das eine ruht in Bergen, wo blüht der Moselwein,
Im andern wüthet Aufruhr im Sommerlager am Rhein.

Auch Cöln, wo nachmals Claudius die Colonie erprobt,
Des Cäsars Winterlager, wird schon von Sturm durchtobt.
Hier waren zwei Legionen der Mentrex hergesandt,
Statt auszulöschen, lodert von Neuem auf der Brand.

Sie wollen Solderhöhung und mögen nicht Tiber,
Verlangen leichtre Arbeit, verweigern Dienst im Heer;
Ertränken Centurionen mit blinder Wuth im Strom,
Und halten schon im Wahnsinn Gesandte fest von Rom.

Gemeine Krieger ordnen den Dienst für Wehr und Wacht,
 Und rufen laut den Cäsar zum Kaiser aus mit Macht.
 Des Cäsars Weib und Kinder umschließt ein dichter Knäuel,
 Kein Führer wagt zu hindern, kein Obreer hemmt den Gräuel.

Der Cäsar naht aus Gallien, zu drohn dem Uebermuth,
 Den Frevel auszulöschen, thut's Noth, im Römerblut.
 Nicht soll Tiber ihn ansehen mit Schmach als Meutrerhaupt;
 Er kommt — und sieht im Lager sich jeder Macht beraubt.

Erst küssen Veteranen ihm fast die Hände wund,
 Und sagen, Cäsar fühle, wie zahnlos schon der Mund,
 Und doch die schwere Arbeit uns Greisen, schwach und alt!
 Dann aber schreien sie, hör' uns! und brauchen schon Gewalt.

Viel junges Volk in Schaaren umringt sein schäumend Roß,
 Verklagt die Centurionen, Tribunen, droht im Troß.
 Sie fordern Sold, Belohnung, Entlassung; jeder grollt;
 Erpressen wild vom Cäsar in Massen Geld und Gold.

Sie zeigen Narben und Wunden von Centurionen gehaut,
 Sie lassen entblößt am Rücken die blutigen Striemen schau,
 Sie rufen, wer wagt zu schlagen, zu drohn mit Zucht und Zwang?
 Uns, die wir Imperatoren erheben mit Waffentklang!

Rom dankt nur uns die Größe, nur uns den Glanz der Welt,
 Uns ziemt es, Rom zu zügeln im freien Soldatenzelt! —
 Der Cäsar sucht zu mildern, zu dämpfen Wuth und Zorn,
 Er winkt, er redet, bittet, er drängt und braucht den Sporn.

Sie führen ihn triumphirend in's Zelt, sie brüllen hinein:
 Germanicus Cäsar herrsche im Purpur, er Allein!
 Er ruft hervor: Oh' sterben, als solche Frevelthat!
 In's Schwert mich lieber stürzen, als solch ein Hochverrath!

Sie höhnen ihn, sie schreien: Germanicus stoß zu!
 Nimm jenes Schwert, das schärfer, du findest leicht're Ruh! —
 Empört umgeben Freunde sein Zelt mit schwacher Schaar,
 Entreißen ihn kühn dem Aufruhr, der Schmach, der Todesgefahr.

Die Nacht bricht ein, die Meutrer entweichen mit Geschrei,
 Der Cäsar steht, berathschlagt, wie nun zu helfen sei.
 Zuvor soll Agrippina, sein Weib, das Lager fliehn,
 Mit Frauen und mit Kindern zum Schutz nach Gallien ziehn.

Dort traut er seinem Heere, es blieb Tiberius treu,
 Dort soll sie bei den Treverern sich bergen ohne Scheu;
 Soll fort durch Bergesschluchten zur Mosel heimlich gehn;
 Er will allein am Rheine den Frevlern widerstehn.

Er läßt zur Nacht sie wecken mit Tagesbefehl und Gruß,
 Und eilt voraus, — sie folgen, verhüllt von Kopf zu Fuß.
 Er zwingt im Thor die Mannschaft am Wall und wartet dort;
 Sie nah'n, — da nimmt beim Eintritt rasch Agrippina das Wort:

Du wähnst, Germanicus Cäsar, entartet sei so mein Blut?
 Mir fehl' es, der Enklin Augustus, mir fehl' es an Stolz? an Muth?
 Du wähnst, daß jenes Getümmel mir Angst und Sorge schafft?
 Nein! fest hier auszuharren, fehlt weder Muth noch Kraft!

Der Cäsar fleht, beschwört sie, umfaßt ihr sanft den Leib :
 Bedenke vor Allem die Kinder ! den Sohn bedenke mein Weib !
 Ihn hielten die Frechen gefangen, umschlossen von Mauern und Wall,
 Wer weiß, was Aerg'res bevorsteht? Erträgst du seinen Fall?

Das Mutterherz bezwingt er, und spricht den Stolz zur Ruh ;
 Sie willigt ein mit Schweigen, sie wendet sich Gallien zu. —
 Schon glänzt der Helm des Feldherrn im ersten Morgenstrahl,
 Da wird es vor den Gezelten lebendig allzumal.

Die Krieger schauen und murren, der Cäsar steht allein ;
 Weib und Kinder wandern den Treverern zu, vom Rhein.
 Kein bräutliches Frauengefolge, kein Centurione zum Schutz,
 Kein Trost im tiefen Jammer, — da schmilzt der Soldatentrutz.

In Thränen Agrippina, der Sohn im Mutterarm
 In Flucht auf schwacher Sänfte gefolgt von kläglichem Schwarm !
 Sie denken der hohen Verwandtschaft, Augustus, Drusus, Tiber ;
 Sie seh'n mit Neid sie fortziehn, sie halten sie nimmermehr.

Und wieder treten zum Feldherrn Haufen zu Haufen heraus.
 Er steht allein am Lager, voll Schmerz, in Grimm und Graus ;
 Er sieht die Frauen und Kinder entkommen kaum mit Noth,
 Er spricht, er wehrt dem Zorne, sein flammend Auge droht : —

Nicht theurer ist die Gattin, nicht theurer mir der Sohn,
 Als Vaterland und Vater und meines Kaisers Thron !
 Euch aber, Frevler, Meutrer, erdrückt euch nicht die Scham ?
 Was soll ich reden und sagen, Rebellen zu machen zahm ?

Ein Wort des Julius Cäsar, und Meutrer wurden stumm!
 Ein Blick des Cäsar Augustus traf schlagend bei Antium!
 Und ich, ihr junger Sprößling, hier steh ich bloß und blank!
 Ermordet mich Legionen! Ihr kennt ja keinen Dank!

Wählt einen andern Führer, zu sühnen Varus Geist!
 Cherusker zu besiegen, daß Rom mit Ruhm ihn preist!
 Du, des Tiberius Erste, du Zwanzigste Legion!
 Du meine Kampfgefährtin! ist das des Feldherrn Lohn?

Was soll Tiber ich melden, wie frech ihr euch empört?
 Der sonst aus allen Provinzen nur Lob und Ruhmens hört!
 Ihr steht beschämt? — verwandelt? — in Thränen schwimmt der
 Blick?

So sagt, wie soll ich sühnen der Schande Mißgeschick?

Erst gebt Senatsgesandte nach Rom zurück dem Thron,
 Gebt Sicherheit den Frauen, daß kehre heim mein Sohn!
 Schafft Bürgschaft eurer Neue, schafft Rädelsführer zu Tag,
 Sofort sie abzustrafen, gerecht, in Blut und Schmach!

Sie gehn gebeugt, vernichtet; sie flehn um Nachsicht ihn. —
 Schon sieht er, daß sie bebend an's Licht die Meutrer ziehn. —
 Die werden hingeschmettert, und Andre werden gebracht,
 Und Mann an Mann bewältigt, erwürgt und niedergemacht.

Dann ruft er Centurionen zum Spruch, zu Recht und Pflicht,
 Ermuthigt laut die Strengen, der Bösen schont er nicht!
 Und wer vom Kriegstribunen als grausam angeklagt,
 Der wird vom Dienst entlassen und schleunig fortgejagt.

Nun weiter löscht der Cäsar des ersten Aufruhrs Brand
 Am Niederrhein zu Vetera, wo fest Cäcina stand,
 Der Heerlegat im Lager, auf meilenweit getrennt. —
 Der Feldherr mahnt ihn schriftlich, will nicht, daß man ihn nennt.

Cäcina bleibt im Strafen nicht hinter dem Cäsar zurück,
 Läßt heimlich niedermetzeln, läßt morden Stück für Stück.
 Dann kommt der Cäsar selber mit Macht und heißem Sporn,
 Im freien Land Germanien zu fühlen Muth und Zorn.

In Vetera steht er plötzlich, als sei ihm nichts bewußt
 Und zeigt im Auge Thränen und seufzt aus tiefer Brust.
 Er spricht: Das ist ein Blutbad, so war es nicht gemeint! —
 Die Krieger fordern Sühne, — er führt sie vor den Feind.

Sie stürmen her zur Brücke, zum andern Ufer am Rhein,
 Und brechen wie wilde Bestien auf stille Völker ein.
 Im Mord der Waffenbrüder entflammt der Durst nach Blut,
 Sie suchen Feind' auf Feinde in blinder Tigerwuth.

Der Cäsar mit Cäcina führt rasch sie Marsen zu;
 Ihr Heiligthum Tanfana vernichtet er im Nu;
 Nicht schont er Geschlecht, nicht Alter, besiegt sie ohne Krieg,
 Und krönt beim Opferfeste durch Mord und Brand den Sieg.

Er hat sie überfallen im Traum bei stiller Nacht
 Und Alles hingemordet im Schlaf noch ohne Schlacht,
 Das Heiligthum verwüstet bis auf den letzten Stumpf;
 Zum Lohn verheißt der Kaiser zu Rom ihm schon Triumph.

Uspier, Brutfreer, Tubanten stürmen im vollen Lauf,
Der Marsen Schmach zu rächen, im Cäsierwald herauf. —
Noch flammt der Römer Mordlust frisch von Blut entfacht,
Sie stehn in Glanz geordnet und hauen sie nieder mit Macht.

Dann feiern laut Legionen des blutigen Sieges Glück;
Der Cäsar führt sie klingend in's Heereslager zurück;
Entläßt die Veteranen mit Lohn vom Heereszwang
Und zieht zum Winterlager mit Jubel und Hörnerklang.